

Narrenzazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 37

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Marximissimo

Im zweiten Budapester Bezirk betreibt Inhaber Zoltan Crvitko eine «in»-Pizzeria «Marxim». Mit kommunistischem Prominentenfotos-Dekor. Zu essen gibt es laut *Kurier* etwa eine Pizza à la Stalingrad (Käse, Schinken, Champignons), eine Gulag- und eine KGB-Pizza. Die mit rotem Hammer und Sichel geschmückte Speisekarte umfasst auch Makarenko-Makkaroni. So wie einen Marximissimo-Kuchen. Titel des Berichts über Zoltan, der sonst wenig mit Operette zu tun habe: «Da geh'n wir ins Marxim!»

Verstoss

Eine Unternehmensberaterin soll 5000 Schilling Verwaltungsstrafe zahlen, nachdem sie per Inserat eine «Sekretärin» (Verstoss gegen das österreichische Gleichbehandlungsgesetz) statt «Sekretär(in)» gesucht hatte. Der *Kurier* erfuhr darüber hinaus, dass die «Anwaltschaft für Gleichbehandlungsfragen» bei der Bundesministerin für Frauenangelegenheiten heuer vom 1. Mai bis 30. Juni in 14 österreichischen Zeitungen sämtliche Stellenangebote, total 60717, gezählt und analysiert hat. Erfolge Anzeigen: 370.

Grau(sig)

Der Filmschaffende Rolf Lyssy wendet sich in *Das Magazin* per offenen Brief an den Zürcher Stadtrat Ruedi Aeschbacher, der die grauen Zeitungskästen angeregt hat. Lyssy visionär: «Eines Tages werde das Blaulicht auf den Polizeiautos grau blinken, das blaue Halb der Zürcher Fahne in ein dezentes Grau wechseln, der gelbe Abfallkorb eingegraut. Und so weiter ...» Nicht erwähnt hat Lyssy jene Zürcher, die sich angeblich gern grau kleiden, um es desto bunter treiben zu können.

Hunde

Zur Tatsache, dass im zürcherischen Bauma Asylbewerbern der Hallenbad-Zutritt nur am Donnerstagnachmittag gestattet ist, meinte die *SonntagsZeitung*: «Man ist aber nicht etwa fremdenfeindlich: Hunde dürfen zum Beispiel überhaupt nie rein!»

Chaos-Truppe

Das *Offenbacher Tagblatt* zog in einem Brandbericht alles zusammen: «Die Altenheimer Feuerwehr brauchte zwar nicht mehr einzugreifen, aber Totalschaden gab es trotzdem.»

Hahaha!

Lachen, vernimmt man immer wieder, sei gesund und sogar ein den anderen Präparaten überlegenes Medikament. Seit acht Jahren gehen in einigen amerikanischen Krankenhäusern ausser den Ärzten auch die Clowns von der «Clown Care Unit» auf Visite. Und wenn einer von ihnen etwa aus dem Stethoskop Seifenblasen blase, sei eitel Jauchzen bei den kleinen Patienten. Im laufenden September startet laut *Süddeutscher Zeitung* das heitere Experiment auch in Deutschland. Dazu das Blatt: Ärzte gibt's genug in Deutschland, Clowns schon weniger, so dass sich «eine Personal-einheit Arzt/Clown empfiehlt». Für die Doppelrolle geeignete Chefärzte sollen dann «doppelt abrechnen dürfen».

Wasserscheu

Überlebensstrategien, wie man sich trocken über den Sommer rettet, bietet das *Magazin*: «Verzichten Sie für den gefährlichen Strandspaziergang auf modische Ohrenclips aus Ziegelsteinen. Wählen Sie statt dessen einen Fingerring aus Kork!»

Übertrumpft

Als «weltrekordverdächtig» gehandelt wurde, was unter anderem im *Blick* zu lesen stand: Eine Abfallsünderin in Villmergen musste für einen nicht zugelassenen, «vergessenen» Kehrriechtsack mit allem Drum und Dran schliesslich 340 Franken bezahlen. Aber das *Badener Tagblatt* erfährt aus Wohlen noch Saftigeres: Ein auf frischer Tat ertappter Sünder musste für einen im Wald «entsorgten» Kehrriechtsack 590 Franken für Busse und Gebühren hinblättern. Und «genausoviel kostete ein Feuer, das ein Patriot am 1. August dazu verwendet hat, um seinen Abfall loszuwerden.» Das Blatt rechnet vor: Für 590 Franken könnte man ganz legal mehr als 15 000 Liter Abfall entsorgen.

Renn-Truck!

Der *Münchner Merkur* zitierte eine Zeugen aussage vor Gericht: «Dann durchbrach ich mit dem LKW die Schallmauer auf der Autobahn ...»

Schnippchen geschlagen

Der Rezession ein Schnippchen geschlagen hat, wie der *Tages-Anzeiger* entdeckte, der Zürcher Sektionspräses der Union Helvetica (Hotel- und Restaurantangestellte). Statt eines teuren Orchesters engagierte er zwei Mitglieder-Köche als Dudelsackbläser und Handörgeler für die Gastgewerbefeiher. Nach der gleichen Quelle merkten nur die wenigsten Anwesenden, dass da mit gemieteten, selbstspielenden (dank eingebauten Kassetten) Instrumenten musiziert werde, die immer auf verstoßenen Knöpfchendruck hin zu dudeln begannen. «Reengagement» für 1994 soll schon gesichert sein.

REKLAME

Wo finden Sie den grössten Stellenmarkt der Schweiz?

>> Lueg doch schnäll in



Stellenmarkt. Ab Seite 670.